

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 22

Artikel: Angst vor Islam? : Atheismuskampagne in Zentralasien wird verstärkt
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Atheismuskampagne in Zentralasien wird verstärkt

Angst vor Islam?

Der Geschichtsunterricht in den sowjetischen Schulen soll nach den Worten des Ersten Sekretärs der Kommunistischen Partei Tadschikistans umgestaltet werden, um die negativen Folgen der früheren arabischen Eroberung Zentralasiens und der Verbreitung des Islam besser nachzuweisen.

Der Erste Sekretär, Kachar Machkamow, stellte diese Forderung in einem Bericht auf, den er anlässlich einer Konferenz ideologischer Aktivisten am 30. August in Duschanbe erstattete.

Der Bericht widerspiegelt die Sorgen der sowjetischen Behörden über das anhaltende Ansehen des Islam in Zentralasien. Die Kritik ist an jene Funktionäre adressiert, die für die atheistische Erziehung zuständig sind. Wegen deren Ungenügen sei die Religiosität der tadschikischen Bevölkerung spürbar angestiegen. Der Bericht verlangte wirksame Massnahmen zur Bekämpfung dieser Entwicklung und betonte, dass namentlich in den Schulen das «reaktionäre Wesen» des Islam aufgezeigt werden müsse.

Obwohl sowjetische Behörden bestreiten, dass Religionen in der Sowjetunion unterdrückt werden, verbietet der Staat die religiöse Erziehung und fördert den militanten Atheismus. Seit der Ernennung von Konstantin Chartschew zum Vorsitzenden des Rates für religiöse Angelegenheiten im Januar 1985 läuft eine neue Kampagne zur Mobilisierung aller Möglichkeiten, die Erziehungswesen und Parteiapparat bieten, um das zu führen, was offen als «Kampf gegen die Religion» bezeichnet wird.

In den zentralasiatischen Republiken wurden «Monate des Atheismus» eingeführt. Nach Radio Taschkent wurden allein im August 1500 Vorträge von hauptberuflichen Propagandisten im Bezirk Fergana vor Kolchosbauern gehalten, unterstützt von «praktischen Übungen zur Entlarvung von List und Tücken der Lakaien der Religion».

Doch Machkamow gestand mit bemerkenswerter Offenheit in seinem Bericht anlässlich der Konferenz in Duschanbe ein, dass die Kampagne in Tadschikistan weitgehend erfolgreich geblieben sei. Er führte aus, dass nach einer kürzlich durchgeführten Umfrage ein Drittel der Befragten die Religion als «nützlich» bezeichnet habe; «leider» umfasse die Gruppe der Befragten auch gebildete Menschen wie Mediziner und Lehrer. Sogar unter Physik- und

Chemielehrern seien «tief religiöse» Menschen gefunden worden. Er sei von der Tatsache betroffen gewesen, dass gelegentlich Absolventen von Schulen für orientalische Sprachen den Beruf von Ulemas (muslimische Geistliche) wählten, was die mangelhafte Selektion von Studenten durch die Universitäten nachweise.

Überdies bemängelte Machkamow, dass Tadschiken ihre Autos mehr und mehr mit Sprüchen aus dem Koran verzieren und viele Junge eine religiöse Heirat der vom Staat organisierten Zeremonie vorziehen. In ländlichen Gegenden werde der Fastenmonat Ramadan fast von allen eingehalten, auch von Mitgliedern der kommunistischen Jugendorganisationen Komsomol und Jungpioniere.

Ein Teil der tadschikischen Bevölkerung befolgt nach Machkamow noch immer die Rechtsregeln der Scharia, und in einigen Gegenden seien «extreme» islamische Sekten wie Wahabiten aktiv geworden. Muslimische Geistliche würden zunehmend die Jungen im islamischen Glauben unterrichten, unterstützt von Büchern, Tonbändern und Videofilmen über religiöse Fragen.

Besonderen Anstoss nimmt die Parteiführung an der Tatsache, dass lokale Behörden, Polizei und Erziehungsämter diesen Entwicklungen gegenüber blind seien und sie ignorierten. Am tadschikischen Parteikongress hatte Machkamow im Frühjahr bereits das mangelnde Interesse der lokalen Behörden an dieser politisch bedeutsamen Frage kritisiert.

Die offizielle Presse in den zentralasiatischen Sowjetrepubliken hat mehrere derartige Vorkommnisse beschrieben, und über viele andere wird zweifellos nicht einmal berichtet. Im August wurde beispielsweise der Erste Sekretär

der kommunistischen Partei im Gebiet Samarkand entlassen, weil er den Bau einer heiligen Stätte beim Dorf Abdullah-Saray gestattet hatte und diese Stätte zum Wallfahrtsort für die Bauern einer nahegelegenen Kolchose wurde.

Noch schlimmer erscheint den Verantwortlichen der Umstand, dass sogar Mitglieder und Funktionäre kommunistischer Parteiorganisationen an islamischen Riten und Zeremonien teilnehmen.

Im Bezirk Dechkanabad hat die lokale Parteiorganisation einen Mann namens Abdul-Karim Kurbanow streng gerügt, weil er für Sohn und Schwiegertochter – beides Komsomol-Mitglieder – eine kirchliche Heirat organisiert hatte. Und im Distrikt Gissar wurden Kurgan-Murad Atschojew und seine Frau aus dem Parteivorstand ausgeschlossen, weil sie ihren neugeborenen Sohn in einer Zeremonie beschneiden liessen, ein Ritus, den die Partei als «unvereinbar mit dem Charakter eines Kommunisten» bezeichnete. Die Zeitung «Tadschikistan Sowjeti», die darüber berichtete, verlangte entscheidende Massnahmen, «um Dogma und Unterricht des Islam zu schwächen und unwirksam zu machen und um den religiösen Aberglauben und schädliche Sitten aus der Vergangenheit auszumerzen».

Die Unvereinbarkeit von Islam und sowjetischer Ideologie wird in der antireligiösen Kampagne dauernd betont; Religion sei keine Grundlage für die Moral. In seinem Bericht an den 27. Parteikongress hat Generalsekretär Michail Gorbatschow die atheistische Erziehung ausdrücklich mit dem «Kampf für die Reinheit des Lebens» verknüpft.

Andererseits sehen die Behörden ein, dass der Islam in Zentralasien auch ein Element des Nationalgefühls ist. Ihre Empfindlichkeit erweist sich in der Behauptung, dass die ideologischen Feinde der Sowjetunion im Ausland die Religiosität in Zentralasien zu ermutigen trachten, namentlich durch Radiosendungen.

Als Machkamow in seinem Bericht an der Konferenz in Duschanbe von «ideologischer Sabotage» sprach und seine Zuhörer warnte, dass «Nationalismus und Religion zwei verwandte Mittel im Kampf für den Geist des Volkes» darstellten, hat er vermutlich die gefährlichste Quelle für Moskaus Befürchtungen ins Auge gefasst.

Peter Sager



Markt in Samarkand.
Aufnahme: Xenia Brügger